Erster Aufzug.

Guido.

Wie schön ist die Natur, der Abend ist so kühl,
Es treibt dort mit dem Schifflein der See sein lustig Spiel:
Es duften süß die Rosen, die schlanke Rebe blüht,
Ach, Friede rings auf Erden, nur düster mein Gemüth.
Ich bin ein Prinz, der Güter und Gold in Menge hat,
Mein sind hier diese Güter, mein ist die Marmorstadt.
Ich schlafe im Palaste mit einem goldnen Dach,
Doch keine sanfte Ruhe, bin alle Nächte wach.
Es schleicht in meine Träume sich bei der Sterne Schein
Das Bildniß der Prinzessin Aurora lieblich ein.
Sie ist voll Huld und Güte, sie ist so lieb und gut,
Für sie gäb ich mein Leben, für sie gäb ich, mein Blut.
Doch still, da kommt mein Vater, mit Stern und Ordensband,
Der König, der Gebieter, der Herrscher von dem Land.

Der König tritt auf.

Sei mir gegrüßt zur Stunde, mein Prinz, was ist mit Dir?
Was trieb Dich aus dem Schlosse, komm und vertraue mir.
Die Ritter und Hofdamen flohst Du mit trübem Blick,
Reich mir die Hand und wandle mit mir in's Schloß zurück.

Guido.

Ach, Vater, hier im Herzen, ging mir ein Leben auf,
So rein, so hell und goldig als wie der Sterne Lauf;
Aurora, die Prinzessin, o Vater, hört mein Flehn,
Laßt mich, mit ihr verbunden, durch dieses Leben gehn.

König.

Was hör' ich, welche Kunde? Laß ab davon, mein Sohn.

Guido.

Weit eh'r will ich entsagen dem Lande und dem Thron.

König.

Aurora, deren Vater mein Feind war bis zum Tod!

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211031214-0